

# Arader Zeitung.

### Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	16 fl.
Halbjährig	8 „
Monatlich	4 „
Mit Postversendung:	
Halbjährig	18 fl. — kr.
Halbjährig	9 „ —
Monatlich	4 „ 50 „

### Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

### Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Pettzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jede malige Insertion. 30 kr. à B.

### Aufträge für Inserate

Abernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Buda-Pest, V. Giselaplag Nr. 1, Wien, I. Wallfischgasse 10, Prag Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosso in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

### Pränumerations-Einladung

auf das II. Quartal — April bis Ende Juni — des Jahres 1875

## „Arader Zeitung.“

### Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährlich	8 fl. — kr.	Halbjährlich	9 fl. — kr.
Monatlich	1 „ 40 „	Monatlich	1 „ 60 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnementes immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

**Herrn p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit Ende März abläuft, werden ersucht, ihre Pränumerations zu erneuern, da ohne diese die weitere Zusendung eingestellt wird.**

Bei Erneuerung des Abonnementes bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Arad, im März 1875.

### Die Administration.

### Politische Uebersicht.

Arad, 22. März.

An dem großen Ministerrath, welcher im Laufe der nächsten Woche unter dem Vorsitz Sr. Majestät in Wien stattfindet, nehmen folgende ungarische Minister theil: Baron Wenckheim, Coloman Tisza, Coloman Szell, August Trefort, Thomas Pöschy und Graf Pejacsevics und werden die genannten Herren am Dienstag oder Mittwoch nach Wien abreisen.

Die Osterferien des Reichstages haben de facto bereits begonnen. Zahlreiche Abgeordnete sind bereits abgereist und heute und morgen verläßt eine noch weit größere Anzahl die Hauptstadt. Die siebenbürgischen Abgeordneten begeben sich nach Klausenburg, um der dortigen Parteiconferenz anzuwohnen, zu welcher, wie „M. Post.“ meldet, auch Ladislaus Tisza und Baron Gabriel Kemény erscheinen werden. Am 22. d. sollen diesbezüglich die gesonderten Conferenzen, am 23. aber wird die Conferenzen der vereinigten Partei stattfinden. Während der Ferien besuchen zahlreiche Abgeordnete ihre Wahlbezirke, Trefort geht nach Oedenburg, Daltz Horvath nach Steinamanger.

Die stellenweise in Wien geschriebene, aber in London gedruckte halbofficiöse lithographirte Correspondenz für englische Blätter, Eastern Budget, erfährt, daß das Gerücht, das österreichisch-ungarische Cabinet habe seine Absicht kundgegeben, an der Petersburger Conferenzen theilzunehmen, verfrüht sei. Dem Berechnen nach werde in Petersburg der Haltung Oesterreichs in dieser Angelegenheit große Wichtigkeit beigelegt, und Rußland soll bereit sein, als Entgelt für die guten Dienste des Wiener Cabinets in der Conferenzenfrage dem österreichischen Handel gewisse Zugeständnisse zu machen. Es sei jedoch Grund zu der Annahme vorhanden, daß, obwohl bis jetzt keine offizielle Mittheilung über den Gegenstand erfolgte, Rußland sich in seinen Anstrengungen, eine zweite Zusammenkunft der Conferenzen herbeizuführen, auf die Unterstützung Oesterreichs verlassen könne.

Der zu vierzigstägiger Haft abgeführte Dr. Brindmann, Bischof von Münster, ist der fünfte sechshundert gemachte preussische Bischof. Bisher hatte derselbe durch gelegentliche kleine Reisen den bösen Tag aufzuschieben verstanden. So hatte er am 11. März anlässlich seiner bevorstehenden Verhaftung einen feierlichen demonstrativen Abschied von seinem Domcapitel genommen, war aber trotzdem am 12. nicht „vorhanden“. Tags darauf indessen in sehr früher Morgenstunde — „damit er“, wie ein Bericht sagt, „nicht wieder durch einen Spaziergang die Verhaftung vereitle“ — wurde der Act vollzogen. Der Bischof hatte die ihm vom westfälischen Adel angebotene Straffumme zurückgewiesen; er wollte durchaus Märtyrer werden. Im Posen'schen ist es zu einem tumultuarijchen Jahrmarktscrawall gekommen, der durch Gendarmen unterdrückt werden mußte und augenscheinlich ultramontanerseits gegen den dortigen staatsstreuen Probst Rieck angezettelt worden war. Wenigstens lassen vorangegangene Drohungen keinen anderen Schluß zu. Der Redacteur des ultramontanen „Westfälischen Mercur“ wurde wegen Veröffentlichung der staatsfeindlichen päpstlichen Encyclica zu einjährigem Gefängniß verurtheilt. Seine sofortige Inhaftnahme hat er wohl dem Umstande zu verdanken, daß sein Gesinnungs-College von der „Germania“ sich einer ähnlichen Strafe schnellfüßig — durch die Flucht entzogen, und zwar bekanntlich nach Oesterreich. Unsere inländischen Sammlungen von Raritäten wären ohne jene Verhaftung noch um ein westfälisches Prachtexemplar reicher geworden.

Als Nachfolger des bayerischen Kriegsministers v. Prandl, dessen Demission angenommen wurde, ist Generalmajor Freiherr v. Treuberg ausersesehen. Derselbe ist Commandeur der siebenten Infanterie-Brigade in Würzburg und ebenso ausgezeichnet als energischer Officier, „an dessen entschieden reichstreuer Gesinnung nicht einen Augenblick ge Zweifel werden darf.“

Zu dem von Deutschland begonnenen Kampfe gegen das italienische Garantiegesez bemerkt „Fanzulla“, der deutsche Volkshafter in Rom habe im Gespräche mit dem italienischen Minister des Auswärtigen seit der letzten Encyclica des Papstes schon wiederholt darauf hingewiesen, daß Deutschland aus der „verwickelten Lage“ gegenüber dem Heiligen Stuhle herauskommen möchte. Die italienische Regierung theilt diesen Wunsch, aber sie müsse Rücksicht nehmen auf die Vertreter anderer Mächte im Vatican. Das heißt, Italien möchte gern, aber es traut sich nicht.

Die französischen Republikaner haben einen neuen Erfolg zu verzeichnen. Die Dreißiger-Commission, welche bekanntlich während der constitutionellen Debatte mit allen ihren Anträgen durchgefallen ist, hat nun die Forderung erhoben, die Kammer möge die Ausarbeitung der Ausführungsgeseze zur neuen Verfassung ihr überlassen. In demselben Momente, als die Commission während der Mittwochsitzung der Kammer sich hierüber mit Dufaure verständigte, brachte der republikanische Deputirte Imperani einen auf die Senatorenwahlen Bezug habenden Gesetzentwurf ein, indem er gleichzeitig die Zuweisung desselben an einen besonderen Ausschuss forderte. Trotz der Einrede Daragnon's beschloß die Kammer, diesem Antrage Folge zu geben, und überwies Imperani's Entwurf an die Initiativ-Commission, deren Majorität aus Republikanern besteht. Der Dreißiger-Ausschuss, welcher die Verfassungsgeseze durch reactionäre Ergänzungsgeseze im monarchischen Sinne zu ameandiren hoffte, hat somit seine Aufgabe erschöpft und kann sich nun auflösen.

In der Vertagungs-Commission hat Vicepräsident Dufaure jene Arbeiten aufgezehrt, welche von der National-Verammlung noch vor ihrer Auflösung zu erledigen wären. Diese Arbeiten sind folgende: 1. Das Budget für 1876; 2. Ergänzungsgeseze für die constitutionellen Geseze, als: ein Gesez, welches die Beziehungen der beiden Kammern regelt, dann Bestimmungen darüber, ob die Vertretungen permanent tagen oder nur von Zeit zu Zeit einberufen werden sollen, ein Gesez über den Wahlmodus des Senats und ein allgemeines Wahlgesez; 3. organische Ergän-

zungsgeseze für die Armee; 4. das Gesez über den höheren Unterricht und die Cultusfreiheit; 5. ein Gesez über das Regime in den Strafhäusern; 6. ein Zudergesez, und 7. das Pressegesez. Wenn die National-Verammlung alle diese Vorlagen erledigen will, so wird sie sich im Laufe dieses Jahres wohl kaum auflösen können.

Unter den von Dufaure an die Enquete-Commission für bonapartistische Umtriebe ausgelieferten Documenten sollen sich auch einige Briefe befinden, in welchen von den Mitteln die Rede ist, deren einzelne Bonapartisten sich bedienen sollen, um Damen für die imperialistische Sache zu gewinnen. Diese Mittel mögen nicht viel verschieden sein von jenen, deren öffentliche Anpreisung in Wien erst vor wenigen Stunden eine gerichtliche Verurtheilung zur Folge hatte.

Wie der „Times“ aus Constantinopel vom 16. d. M. telegrafirt wird, war zwischen der Pforte und der österreichisch-ungarischen Botschaft ein Mißverständniß mit Bezug darauf entstanden, was in der jüngst vom Sultan dem Grafen Zichy gewährten Audienz über die romelischen Eisenbahnen gesagt worden. In einer anderen, an dem erwähnten Tage stattgefundenen Audienz wurde jedoch eine Erklärung abgegeben, und da der österreichische Botschafter sich mit derselben zufriedengab, sei die Differenz beigelegt worden.

### Zur Lage in Spanien.

Die officiële „Gaceta“ bringt den Bericht des General-Capitans von Catalonien, Martinez Campos, über das bei Vannolas, drei Leguas von Gerona stattgehabte Treffen zwischen der Brigade Cirlot, die in Gerona stationirt war, und mehreren carlistischen Fractionen. Die ungunstigen Gerüchte, welche diesfalls hier circulirten, werden durch diesen Rapport nicht wiederlegt. Es heißt in demselben hauptsächlich, daß die Brigade Cirlot sich bei Vannolas von sämtlichen carlistischen Streitkräften in Catalonien umzingelt fand, daß eine kleine Colonne in Ampurdan zu ihrer Unterstützung beordert wurde und daß der General-Capitan mit den wenigen Truppen, die er aufzubringen vermochte, nach Rosas ausbrach, um sich dort einzuschiffen, daß jedoch bei seiner Ankunft an Ort und Stelle die Carlisten sich bereits in die Berge zurückgezogen hatten. Und das ist auch ganz natürlich; einmal weil Martinez Campos, da ihm der gerade Weg nicht offen war, mit gedachter Einschiffung einen Umweg von mindestens sechs Leguas machte, und dann weil die Carlisten inzwischen den General Cirlot tüchtig gekloppt haben, also keinen Grund hatten, die Ankunft des General-Capitans abzuwarten. Es heißt nämlich beiläufig in der Depesche: „Die Brigade Cirlot hat auf ihrem Rückzuge von Vannolas nach Gerona den harten Angriff der ihr an Stärke weit überlegenen carlistischen Fractionen mit Ruhe ausgehalten; unsere Verluste sind: 5 Officiere und 40 Mann todt, 81 Verwundete (unter ihnen auch ein Contingent von Officieren) und 20 Vermißte.“ Das ist bei den Dimensionen dieses Krieges — auch wenn Genauigkeit angenommen wird — schon eine tüchtige Action, und wenn Martinez Campos seinen Bericht damit schließt, daß die Verluste der Carlisten weit bedeutender wären, als jene der Liberalen, ohne jedoch irgend etwas Näheres beifügen zu können, und daß die Waffenthat Cirlot's den günstigsten Eindruck auf die öffentliche liberale Meinung hervorbringen müsse, so mag er dies gegen die allgemeine Heiterkeit vertreten, mit welcher die angerufene öffentliche Meinung die an sie gerichteten Adressen des Agitators von Sagunto aufnimmt. Glücklicher, wenn auch, wie es scheint, unter geringem Widerstande, hat General Salamanca der Obergeneral von Biscaya, die Höhen von Sarantes (drei Kilometer von Portugalete) genommen, wodurch sowohl die Via (der schiffbare Nervion) bei Bilbao frei erhalten, wie auch jeder Angriff auf Somorrostro sehr erschwert wird.

Die neue Recrutirung begegnete zuerst einer schwie-

rigen Stimmung in Barcelona, welche den ehemaligen Föderalen zugeschrieben wird. Rubau Donaden, der unter der Präsidentschaft Figueras' eine Rolle spielte, Claret, Miraball, Rossell Fabregas und einige Andere dieser Partei wurden eingezogen. General Martinez Campos sollte sich kaum darüber wundern, daß in seinem Militär-Distrikt Catalonien, wo alle Städte und das Küstenland ausgesprochen republikanisch und ein großer Theil des flachen Landes carlistisch ist, für seine Begeisterung von Sagunto nicht allzuviel Terrain bleibt. Nicht minder hört man von Unruhen in der Fabrikstadt Alcoy, diesem früheren Centrum der „Internationale“. Von Bedeutung jedoch sind diese Dinge verläufig nicht.

Herr N. P. Delhannis, erster Secretär der griechischen Legation in Paris, wurde von dem Könige in einer Privataudienz empfangen und im Beisein des Staatsministers Castro das Antwortschreiben auf die Thronbesteigungs-Notification entgegengenommen. Den Offizieren, die sich über jeden neuen diplomatischen Empfang im Palaste nicht satt reden und schreiben können, ist ein comischer Unfall passiert. Das „Diario“ Espanol und mit ihm andere gleichgesinnte Journale brachten die Nachricht, das Sidi Mohamed Djeduli, von der türkischen Regierung mit einer diplomatischen Mission hiehergesandt, vor zwei Tagen eine Conferenz mit dem Staatsminister hatte; die Eifersucht der Hofe auf ihre Suzeränitätsrechte, die hohe Wichtigkeit, die von der Türkei und Rumänen auf die Relationen mit der spanischen Monarchie gelegt wird, daher das Ungenügende der bezüglichen Conferenzen in Paris, wurde bereits commentirt. Einen Tag später mußten jedoch die Schwärmer eine kleine Verichtigung einrücken, und zwar: „Sidi Mahomed Djeduli, sonnenferne von der Position eines diplomaten, ist bescheidener Kofkamm und hat für die Regierung eine Anzahl von Pferden und Eseln von Drau gebracht. f.

**X Buda-Pest, 21. März.**

Wie „B. N.“ erfährt, wird der Justizminister nächstens einen Gesetzentwurf dem Hause unterbreiten, welcher die Modification des Notariatsgesetzes enthält, daß diese Institution nicht schon am 1. Mai d. J., sondern erst am 1. September ins Leben treten solle. Die Notarernennungen werden trotzdem bereits im nächsten Monate erfolgen. Motivirt wird diese Modification dadurch, daß die Ernannten im Sinne des Gesetzes einen Termin von drei Monaten haben, um sich bezüglich der Annahme der Ernennung zu erklären, und daß auch zur Cautionselegung eine Frist gegönnt werden müsse. Hiedurch ward die Beschleunigung der Ernennung und die Verzögerung des Inlebensretens der Institution notwendig.

Der Handelscode, welcher bekanntlich noch unter dem früheren Ministerium vollständig ausgearbeitet wurde, hat den Ministerrath passiert und wird künftige Woche, wahrscheinlich schon am Montag dem Abgeordnetenhaus vorgelegt werden. In Regierungskreisen hofft man, daß der ausgedehnte

Gesetzentwurf vom Abgeordnetenhaus en bloc angenommen werden wird, so daß derselbe noch während dieser Reichstagsession zur Gesetzkraft erhoben werden könnte.

Unter dem neuen Regime werden wesentliche Änderungen bei den siebenbürgischen Obergespanen eintreten. Zum Obergespan des Unter-Albenfer Comitats ist Carl Zeyl ausersehen und wird Georg Bogány, der langjährige Obergespan, welcher in diesem, ehemals durch nationale Wirren aufgewühlten Comitats in den wechselvollsten Zeiten zum Vortheile der ungarischen Interessen seinen Platz ausfüllte und der unter allen jetzigen Obergespanen einer der besten administrativen Kräfte ist, entlassen. V. Barceay, Obergespan des Hunyader Comitats, wird ebenfalls entlassen; an seine Stelle kommt Samuel Kendeffy; im Inner-Szolnoker Comitats tritt an Stelle des Grafen Alexander Bethlen Baron Desider Vánffy. Für das Mittel-Szolnoker Comitats wird Baron Zoltán Vánffy ernannt, Baron Daniel Vánffy im Dobokaer Comitats und Baron Georg Kemény im Tordaer Comitats verbleiben in ihren Stellungen.

**Aus dem Reichstage.**

(Unterhaus-Sitzung.)

**Buda-Pest, 20. März.**

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute den Gesetzentwurf über die Ergänzung mancher Bestimmungen des Wahlgesetzes, bei welcher Gelegenheit sich eine Debatte über die Berechtigung der Regierungspartei, sich „liberale Partei“ zu nennen, entspann. Hierauf kam der internationale Postvertrag zur Verhandlung.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetensaes wurde vom Präsidenten Ghyecz um 10 Uhr Vormittags eröffnet. — Von der Regierung waren anwesend: Wenckheim, Széll, Tisza und Baron Simonyi.

Nach Authentication des Protocolls zeigte der Präsident mehrere eingelaufene Jurisdictionsgesuche an, welche ebenso wie die von Algernon Deotly und Ettele Matolay eingereichten Privatgesuche der Petitionskommission zugewiesen wurden.

Radoslaus Makra interpellirte den Unterrichtsminister, ob er Kenntniß davon habe, daß der Geldfond des aufgelösten 1. Grenzregiments von der Manipulationskommission verfassungswidrig zu Erhaltung von widergesetzlich eingerichteten Schulen verwendet worden.

Felix Lukács interpellirte das Gesamtministerium wegen der Regulirung des Marschflusses und den Finanzminister wegen der Westenernung der Aerzte und anderer diplomirter Individuen.

Die Interpellationen werden den betreffenden Ministerien schriftlich gestellt werden.

Vincenz Habes urgirte die Beantwortung einer früheren Interpellation.

Der Tagesordnung gemäß wurde der Gesetzentwurf über die Ergänzung des Wahlgesetzes in Verhandlung genommen.

Als Referent fungirte Desider Szilághy. Ignaz Hefly erklärte offen, daß er mit der Antwort, welche ihm der Minister des Innern durch diese Vorlage auf seine bekannte Interpellation ertheilt hat, zufrieden ist. Doch sei das keine radicale Heilung da der §. 1. der Vorlage nur eine Sanction des Wahlgesetzes ist, ja sogar diesem Gesetze den Stempel der Stabilität aufdrückt. Im Gesetze werde das Maß der Steuerreue nicht angegeben. Redner hofft, daß der nächste Reichstag ein solches Wahlgesetz nicht belassen werde, welches das Wahlrecht beschränkt, anstatt es auszudehnen. Ebenso wenig kann er billigen daß jene, die einmal wegen eines Verbrechens verurtheilt waren, des Wahlrechts beraubt werden sollen. Wenn sich die Regierungspartei liberal nennt, dann möge sie auch darnach handeln. Redner behält sich daher vor, in der Specialberathung Amendements zu stellen. Im Allgemeinen acceptirt er die Vorlage. Nun überbrachte der Schriftführer des Oberhauses Graf Franz Batthyány i das Numtum desselben über die Annahme der Gesetzentwürfe betreffend die Gerichts-executoren und Justizstellungsorgane. — Am Gesetzentwurf über die Gerichts-executoren hat das Oberhaus eine stilarische Modification vorgenommen, über welche das Haus morgen entscheiden wird. — Die beiden anderen Vorlagen werden der Sanction Sr. Majestät unterbreitet werden.

Dann wurde die unterbrochene Debatte fortgesetzt.

Minister des Innern Coloman Tisza erklärte, er werde auf die principiellen Ausführungen Hefly's nicht reflectiren, weil seine diesbezüglichen Ansichten bekannt sind und weil es sich überhaupt nicht um die Modification des Wahlgesetzes handelt. Auch der nächste Reichstag werden viel wichtigere Angelegenheiten zu erledigen haben, als das Wahlgesetz zu modificiren. Redner glaubt daher, daß in der nächsten Session Niemand die Revision des Wahlgesetzes in den Vordergrund drängen werde.

Mehrfach wurde der Regierung vorbehalten, daß sich ihre Partei „liberal“ nenne. „Liberalismus“ sei kein abstracter Begriff und wenn sich die äußerste Linke „allerbildeste“ nennt, so fühlt sich Redner hiedurch gar nicht beleidigt. (Lebhafte Heiterkeit.)

Nicht das sei der „Liberalismus“, wenn man das Bestehende umstürzen will. Redner erinnert an jene „allerlegitimste“ Partei aus der französischen Restaurationszeit, die, nachdem sie zur Regierung gelangt war, in anderthalb Jahren das Königthum zum Sturze gebracht hat. Die äußerste Linke würde nicht einmal anderthalb Jahren brauchen, um den Liberalismus zu stürzen. (Lebhafte Zustimmung.)

Ernst Simonyi und Daniel Franky nahmen die äußerste Linke gegen den Angriff des Ministers in Schutz. Mit welcher Berechtigung sich die aus zwei Theilen der alten Rechtspartei bestehende Regierungspartei „liberal“ nennen dürfe, soll nicht der Minister des Innern Coloman Tisza, sondern der gewesene Führer des linken Centrums Coloman Tisza beurtheilen. Eine Partei, welche Prin-

**Feuilleton.**

**Die einbalsamirte Frau.**

(Eine Geschichte für untröstliche Witwer.)

Corentin Kerroch, ein braver Apotheker aus Kerlawen, entschloß sich, sein Junggesellenleben aufzugeben und eine Frau zu nehmen. Seine Wahl war insoferne eine glückliche, als Celine — so der Name der Frau Apothekerin — ein lebhaftes und sehr anstelliges Weibchen war, das sich im Geschäfte fleißig umjah und ihren lieben kleinen Vatten bei der Nase herumführte. Leider wollte die Vorsehung nicht, daß dies Glück lange währe. Auf einer Landreise begriffen, stürzte Celine mit dem Wagen und trug eine gefährliche Verletzung davon. Der Unfall hätte jedoch keine Folgen gehabt, wenn das kleine bewegliche Weibchen die Geschichte ernst genommen hätte; allein Celine hielt sich nicht an die Anordnungen des Arztes, und eines schönen Tages war der Apotheker Witwer, und zwar der trostlosesten Einer. Seine Verzweiflung war geradezu unbeschreiblich. Er geberdete sich wie ein Rasender. Er wollte sich den Schädel an der Wand zerschmettern, sich vergiften, sich eine Kugel vor den Kopf schießen, mit einem Worte, sich auf irgend eine mögliche oder unmögliche Weise aus der Welt schaffen, und er hätte in der That seine Frau kaum um vierundzwanzig Stunden überlebt, wenn er nicht auf's Sorgfältigste überwacht worden wäre. Nichtsdestoweniger fand er einen freien Augenblick und den benützte er dazu, um sich regeltrecht am Fensterkreuz aufzuhängen. Als man ihn abschchnitt, war er schon ganz blau; ins Leben zurückgerufen, sagte er dem Entschlus, sich von seiner Frau nicht mehr zu trennen. Der mit Steinen beschwerte Sarg sollte sie, nicht zu Grabe getragen werden, denn seine angebetete Celine saß, einbalsamirt, in

ihrem Lieblingsfauteuil in der oberen Etage. Der unglückliche Apotheker besah nun in seinem Hause ein Heiligthum. Mit unbedecktem Haupte und auf den Fußspitzen trat er in das weiße Zimmer, in welchem er von nun an seine Seelenandacht verrichtete. Corentin Kerroch liebte seine einbalsamirte Frau mit der geläuterten Gluth einer entzagenden Seele; es war seine Seele, die sich mit der Seele Celines unterhielt und die Beiden tauschten himmlische Gedanken mit einander.

Nach dem Begräbniß lehrte Kerroch, der sein Geheimniß wohl verwahrt hatte, von dem Nachbar Plumel und dessen Tochter unterstützt, in seine Wohnung zurück. Man gelangte in das Speisezimmer.

Unter der Lampe dampfte eine würzige Suppe, im Ofen flackerte ein lustiges Feuer, ein glänzend weißes Tuch war über den Tisch gebreitet und das Geschier schimmerte mit einem so feststehenden Glanze, daß ihm die Thränen in die Augen kamen. In diesem Zimmer hatte er drei Jahre lang in Gesellschaft seiner so sehr geliebten Celine die Mahlzeiten eingenommen; hier hatte er so oft sein Herz überströmen lassen, denn nach der Mahlzeit war Celine stets von erträglicher Laune gewesen. Welche Erinnerungen an die Vergangenheit in dem Gemache! Auf der Erdenz bemerkte er das geschliffene Crystallglas, dessen sie sich bedient hatte, und da unter dem Thermometer stand der breitlehnige Sorgenstuhl, in dem sie zu ruhen pflegte. Alles das war herzerreißend, und dazu noch der Anblick der goldig gerösteten Brodschnitten, der staubigen Flaschen, die sie mit ihrem Siegel versehen, der Duft der Suppe, den er seit einigen Tagen entbehrt hatte — sie erweckten Regungen in ihm, die er für immerdar todt wählte.

Suppenküffel, Geschirr, Lampe, Flaschen, Thermometer . . . Alles winkte ihm melancholisch zu, so daß er einen tiefen Seufzer ausstießen mußte, als er

seine Serviette auseinander breitete. Dann kam eine Schüssel mit Maccaroni, und Kerroch widerstand nicht länger und vergoß bittere Thränen.

— Und ich dachte, Ihnen hie mit eine Freude zu bereiten, sagte Fräulein Plumel erschrocken.

— Ich danke, murmelte der Kerroch, aber . . . sie hat die Maccaroni so gern geessen.

— Man muß Vernunft annehmen, mein Freund Kerroch . . . Seien wir ein Mann! — Trinken wir Eins! rief Plumel, indem er dem Apotheker ein Geschenk.

— Nicht so voll, Plumel, ich bitte Sie, nicht so voll. Freund, wie gut Sie sind, mein Gott, wie gut Sie sind. Ich werde Ihnen das nie vergessen . . . Oh, mein Fräulein, ich beschwöre Sie, nicht so viel, nur um zu kosten . . . Es ist nur wegen der Erinnerung . . . da saß sie vor mir . . . arme Freundin . . .

Und seine Thränen flossen reichlicher denn je. Das Leichenmahl ist zu Ende und dann spricht man von Geschäften. Es sind Rechnungen zu revidiren, die die arme Celine nicht mehr abschließen konnte. Die Plumel's machen sich mit einem heiligen Eifer an die Arbeit und rechnen laut. Kerroch wird ungeduldig.

— Mein lieber Plumel, sagt er mit seiner melancholischen Stimme, wollen Sie etwas leiser sprechen, ich könnte mich sonst irren. Celine hatte die schlechte Gewohnheit, die Sechser so zu schreiben —

— Wie die Achter, ergänzte Frä. Rosalie Plumel, ich habe das schon bemerkt und doch ist es gar nicht so schwer, einen Sechser ordentlich zu machen.

Das war die erste Kritik seiner geliebten Todten, die des Witwers Mund entfahren. Doch das war nur der Anfang. Thatsache ist, daß seine Besuche bei der „Einbalsamirten“ immer seltener wurden, und eines Tages gesteht er sogar Plumel, dem Vater, daß er

cipien hat, mu zu bringen, so diese Partei n gelangt sei.

Paul S man die Regie beneide. (Kärm bemerkt, daß T und erwählt, d zednete Part habe. Auf den Privilegium. U Plage, in eine Reformbestreb Haus ersucht, i aus den Hände Stefan P

terreit den Mit um seine Famil sprungen sein s Präsident

nicht über den die Vorlage zu Hierauf w wie im Specie Dann wur

culirung des u und unteränd Auf die B daß die Postbr es angezeigt w zu veröffentliche he i m, daß die Hierauf w get des Finanz Unter Tit von der Fin 12.004.996 G 12.175.081 G Finanzmini

sicht auf die S trieb eingeschrän bei den Ausg 11.591.466 fl. selben Grunde 4 fl. vollirt werden gat stehen, da doch verspricht welche nicht in gehören, wie d werke, ehebaldig den. (Zustimmu

Wela M die Rede des W legt wurde, wa er außerdem ver Patriotismus i tout zu haben. wahr sich Redn

nie eine Jugend einer Wiederber

— Mich v

will gewiß nicht inbeffen gibt es nicht verkennen s einkommen, And Legteren, mein th je wieder verheir dem Ende des J

Von diesem schnell; nach die Kämpfen mit sei sich wieder. Die Fauteuil, aber st in einen Schran dem armen Apot den Inhalt des segte ihm einen helfen. Wenn der auf dem Boden o

zen seines Hauses ist derselbe eine e Nachdem er sich ten hatte bewurt ten Nalec auf, de hoffen. Allein d

Leiche nun nicht gute Alle doch da talen Schrankes

„Meine them hier nicht länger wohl ein!“ sagte ten den Schlüssel

So endet ein Geschichte, über w vor einigen Tag Landt: „Une so

... hat, muß streben, diese Principien zur Geltung zu bringen, sonst glaubt die öffentliche Meinung, daß diese Partei nur aus Liebe zur Macht zur Regierung gelangt sei.

Paul Sonntag replicirte, es scheine, daß man die Regierungspartei um ihren Titel „liberal“ beneide. (Lärm auf der äußersten Linken.) Redner bemerkt, daß Titel nichts beweisen, sondern Thaten und erwähnt, daß in den Niederlanden eine ausgezeichnete Partei sich einst die „Bettelpartei“ genannt habe. Auf den Liberalismus habe keine Partei ein Privilegium. Ueberhaupt sei diese Debatte nicht am Platze, in einem Momente, wo der Minister eine Reformbestrebung zur Geltung bringt, indem er das Haus ersucht, ihm das Mittel zu Fortesumtrieb aus den Händen zu nehmen. (Beifall.)

Stefan Patay verglich unter südmischer Feiterteit den Minister Tisa mit Plucius Scävola, der um seine Familie zu retten, in eine tiefe Grube gesprungen sein soll.

Präsident Schyzy ersuchte die Abgeordneten, nicht über den Ausdruck „Liberalismus“, sondern über die Vorlage zu sprechen. (Allgemeine Zustimmung.) Hierauf wurde der Gesetzentwurf im Allgemeinen wie im Specielem unverändert angenommen.

Dann wurde der Gesetzentwurf über die Quarticulation des allgemeinen Postvertrages verhandelt und unverändert angenommen.

Auf die Bemerkung des Grafen Theodor Esaky, daß die Postbeamten den Tarif nicht kennen und daß es angezeigt wäre, diesen Postvertrag in den Blättern zu veröffentlichen, antwortete Ministerpräsident Wenckheim, daß dies ohnehin geschehen werde.

Hierauf wurde die Verhandlung über das Budget des Finanzministeriums fortgesetzt.

Unter Titel „Bergwerke und Geldmünze“ wurden von der Finanzcommission als Gesamt-Ausgaben 12.004.996 Gulden und als Gesamt-Einnahmen 12.175.081 Gulden präliminirt.

Finanzminister Szell erklärte, daß mit Rücksicht auf die Stagnation der Eisen-Industrie der Betrieb eingeschränkt werden müsse; demzufolge mögen bei den Ausgaben 414.500 fl. gestrichen und nur 11.591.466 fl. votirt, bei den Einnahmen aus demselben Grunde 436.000 fl. gestrichen und nur 11.936.081 fl. votirt werden. Redner kann natürlich nicht dafür gut stehen, daß sich nicht ein Deficit ergeben werde, doch verspricht er, dahin zu streben, daß jene Zweige, welche nicht in dem Bereich der Staatsmanipulation gehören, wie die Eisenwerke und Steinkohlen-Bergwerke, chebstaligt der Privat-Industrie übergeben werden. (Zustimmung.)

Bela Maricsy polemisirte vor Allem gegen die Rede des Ministers des Innern, in welcher widerlegt wurde, was er nicht behauptet habe, in welcher er außerdem verächtigt wurde, jemanden Mangel an Patriotismus vorgeworfen wurde, Privat-Interessen betont zu haben. Gegen eine solche Insinuation bewahrt sich Redner. Bezüglich des fraglichen Titels bemerkte er, daß er nie eine Jugend gehabt habe. Plumel spricht von einer Wiederverheirathung.

— Mich verheirathen, unmöglich sehen Sie, ich will gewiß nicht stummfänger sein, als ein Anderer; indessen gibt es nach meiner Ansicht Principien, die man nicht verlernen soll. Einige nennen sie sociale Uebereinkommen, Andere heilige Pflichten. Ich gehöre zu den Letzteren, mein theurer Freund. Und sollte ich mich je wieder verheirathen, so wird dies gewiß nicht vor dem Ende des Trauerjahres sein.

Von diesem Momente an gehen die Ereignisse schnell; nach vielen, aber glücklich zu Ende geführten Kämpfen mit seinen Erinnerungen verheirathet Kerrosch sich wieder. Die Verstorbenen figt noch immer in ihrem Fantail, aber sie muß der Lebenden weichen und sich in einen Schrank zurückziehen. Von Zeit zu Zeit kam dem armen Apotheker jedoch der schreckliche Gedanke an den Inhalt des Schrankes und er erzitterte; es verlegte ihn einen Dolchstoß und er wußte sich nicht zu helfen. Wenn der Schrank in irgend einem Winkel, auf dem Boden oder im Keller stünde! Aber im Herzen seines Hauses, in der Mitte seiner Häuslichkeit ist derselbe eine ewige Gefahr, ein ewiger Vorwurf. Nachdem er sich eine Weile lang von solchen Gedanken hatte beunruhigen lassen, suchte er endlich den alten Ralee auf, der ihm bei der Einbalsamirung geholfen. Allein der wollte von der Beerdigung der Leiche nun nichts mehr wissen. Endlich ließ sich der gute Alte doch dazu bewegen und der Inhalt des fatalen Schrankes wurde bei Seite geschafft.

„Meine theuere Geliebte, deine Anwesenheit konnte hier nicht länger geduldet werden, du siehst das ja wohl ein!“ sagte er und übergab seiner Neuerwählten den Schlüssel zu dem Schranke.

So endet eine sehr rührende und sehr lehrreiche Geschichte, über welche Näheres und Amüsantes in einem vor einigen Tagen von Gustav Droz publicirten Bande: „Une femme gendante“ nachzulesen ist.

merkte er, daß im Präliminare die Metallpreise zu hoch veranschlagt wurden.

Ludwig Moeary brachte einen Beschlußantrag ein, demzufolge der Minister angemessen werden soll, die Dösbghöner Eisenwerke, deren Betrieb mit iortwährendem Deficit verbunden sei, zu verkaufen, und wenn dies auch nicht gelingen sollte, jedenfalls mit Ende dieses Jahres den Betrieb einzustellen.

Finanzminister Szell antwortete, daß ein solcher Beschluß für den Verkauf nur vom Nachtheile sein könnte, weil die Käufer dann die Zwangslage ausnützen würden. Uebrigens verspricht er, dem Hause demnächst einen ausführlichen Bericht über dieses Establishement zu unterbreiten.

Carl Stoll machte den Minister auf den Verfall der Metallausbeute aufmerksam und ersuchte ihn, daß diesbezügliche Verhältniß zwischen dem Aerar und den Privaten zu regeln.

Nachdem Referent Wahrmann sich den Ausführungen des Finanzministers angeschlossen hatte, wurden dessen Vorschläge acceptirt.

Für die „Staatsdruckerei“ wurden als Erforderniß 506.000 fl. als Bedeckung 551.000 fl. für „Staatsgebäude“ als Erforderniß 17.662 fl., als Bedeckung 40.650 fl., als Reinerträgniß der Staatsbahnen und deren Maschinenfabrik 2.813.850 Gulden, als „Einnahmen des beweglichen Staatsvermögens“ 481.135 fl., für verschiedene Ausgaben 99.111 fl., für „verschiedene Einnahmen“ 363.277 fl., für „Pension“ 1.204.539 fl.; im Extraordinarium für „Bezüge von disponiblen Steuerbeamten“ 10.000 fl. bei „Bau des Buda-Pester Hauptzollamts-Gebäudes für Asscuranzen und andere Ausgaben“ 324.000 fl., für „Bauten und außerordentliche Ausgaben bei den Staatsgütern“ 111.667 fl. votirt.

Zur „Restauration der Bajda-Hunyader Burg“ sind 30.000 fl. präliminirt.

Finanzminister Szell legte den Stand dieser Restaurationarbeiten dar, die einmal begonnen, ausgeführt werden müssen, obzwar diese Summe noch immer nicht genügen werde, da hiezu dem Berichte des Bauleiters zufolge 117.000 fl. erforderlich sind.

Hierauf wurde die Fortsetzung der Verhandlung des Finanzbudgets auf morgen verschoben. Morgen Sonntag wird außer dem die dritte Lesung der heute verhandelten Gesetzentwürfe stattfinden.

Auf Vorschlag des Unterrichtsministers wird der Gesetzentwurf über die Pensionirung der Volksschullehrer erst nach den Feiertagen verhandelt werden und zwar in der ersten meritorischen Sitzung.

Ferdinand Szederlényi machte darauf aufmerksam, daß die vom gewissen Communicationsminister Grafen Zichy auf sie bezüglich der Pest-Semliner Bahn an ihn gerichtete Interpellation ertheilte Antwort seinerzeit nicht zur Kenntniß genommen, sondern beschloßen wurde, diese wichtige Angelegenheit auf die Tagesordnung der ersten nach den Feiertagen stattfindenden Sitzung gestellt werde.

Minister Tisa antwortete, daß die Budgetverhandlung noch gar nicht beendet sei; wenn übrigens jemand über den Stand der Linie Pest-Semlin beruhigt sein will, so möge er den neuen Communications-Minister interpelliren, der gewiß die verlangte Aufklärung ertheilen werde. (Zustimmung.)

Hierauf wurde die Sitzung um halb 3 Uhr Nachmittags geschlossen.

getroffen, nur weiß man bis jetzt, daß Galabiner und Abends Theaterbesuch festgesetzt sind.

Der Kaiser von Oesterreich wird sich am Morgen des 7. April im Hafen von Malamocco nach Pola einschiffen, wo er gegen Abend eintreffen wird.

Madrid, 19. März. In Folge der Proclamation Cabrera's haben bisher 42 Carlisten-Officiere die Fahne gewechselt.

San Sebastian, 19. März. Die Carlisten setzen die Beschickung von Oris fort. In der Richtung gegen Usabil wird Gewehrfeuer gehört. Die Proclamation Cabrera's hat einen tiefen Eindruck hervorgerufen. Eine haskische Uebersetzung derselben wird im Innern der Provinzen verbreitet werden. Mehrere Bataillone Jäger sind als Verstärkung im Anzuge.

Constantinopel, 20. März. Der Bassiretheilt mehrere Veränderungen unter den General-Gouverneuren der Provinzen mit. Mahmud Pascha werde seinen Gouverneur-Posten in Adana verlassen und sich nach Constantinopel begeben, ohne die Ankunft seines Nachfolgers abzuwarten.

Constantinopel, 20. März. Neuf Pascha, Gouverneur des Vilayets von Kreta, wurde zum Gouverneur von Dschemen, Samih Pascha, ehemaliger Bali von Trapezunt, zum Gouverneur von Adana, und Essad Muhlif Pascha zum Bali von Aleppo ernannt.

**Verzeichniß**

derjenigen Gegenstände, welche bei der Montag den 5. April 1875 und eventuell den darauffolgenden Tagen stets Vormittags 9 Uhr abzuhaltenen vierteljährigen Generalcongregation der Arader Comitatscommission zur Verhandlung gelangen.

1. Vierteljahrsbericht des Vicepresans.
2. Zusendung durch den Minister für öffentliche Arbeiten und Communication der legalisirten Copie des XI. G.-A. 1874, über das Vorgehen bei Ableitung der Bienergewässer.
3. Zusendung durch den Minister für öffentliche Arbeiten und Communication der legalisirten Copie des XXIX. G.-A. 1874, über die Modification der Concessionsurkunde der Oedenburg-Preßburg-Bundenburg Waagthaler Eisenbahn und den Ausbau der von Nemsoda in Blarathal bis zur Landesgrenze sich erstreckenden Seitenlinie.
4. Zusendung durch den Minister für öffentliche Arbeiten und Communication der legalisirten Copie des XXX. G.-A. 1874, über die Modification einiger Punkte der Concessionsurkunde für den Eisenbahnbau über Oedenburg in der Gegend von Ebenfurt bis zur Landesgrenze.
5. Zusendung durch den Justizminister der legalisirten Copie des XL. G.-A. 1873, über die Verlängerung der Wirkungsdauer des XXX. G.-A.
6. Zusendung durch den Minister für öffentliche Arbeiten und Communication der legalisirten Copie des XXVIII. G.-A. 1874, über den Ausbau der Temesvár-Orsovaer Eisenbahn.
7. Zusendung durch den Minister für Ackerbau, Industrie und Handel der legalisirten Copie des XXXII. G.-A. 1874, über den mit Portugal am 9. Jänner 1873 abgeschlossenen Consularvertrag.
8. Zusendung durch den Finanzminister der legalisirten Copien des XXXVI., XXXVII., XXXVIII. und XLI. G.-A. 1874.
9. Zusendung durch den Minister des Innern der legalisirten Copien des XXXIX. und XLII. G.-A. 1874.
10. Zusendung durch den Minister des Innern der legalisirten Copie der I. G.-A. 1875, über die Incompatibilität.
11. Zusendung durch den Minister des Innern der legalisirten Copie des II. G.-A. 1875, über die Modification des §. 5 des Punct A) des V. G.-A. 1848.
12. Zusendung durch den Minister des Innern der legalisirten Copie III. G.-A. 1875 über die Kosten für die öffentliche Krankenpflege.
13. Mittheilung des Ministers des Innern Grafen Julius Szapary von dem erfolgten Rücktritt von seiner amtlichen Stellung.
14. Intimat des k. ung. Ministeriums, womit dasselbe die erfolgte Regierungsübernahme zur Kenntniß bringt.
15. Intimat des Ministers für Ackerbau, Industrie und Handel, worin derselbe die Mittheilung macht, daß er die Leitung dieses Ministeriums übernommen hat.
16. Intimat des Ministers für Ackerbau, Industrie und Handel, daß August Ritter v. Margaria zum k. italienischen Viceconsul in Temesvár ernannt wurde.
17. Intimat des Ministers für Ackerbau, Industrie und Handel, über die Befähigung der Anerkennungsdiplome an die Herren Graf Leopold Adasdy, Nagy Soltán, Simon Reumann

**Neues.**

**Berlin, 20. März.** In den betheiligten Kreisen ist noch keine Entscheidung darüber getroffen, ob Fürst Bismarck Kaiser Wilhelm bei dessen beabsichtigter Entrevue mit Victor Emanuel in Mailand begleiten werde. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird dies jedoch für sehr wahrscheinlich gehalten, zumal der König von Italien bei seinem Berliner Besuche gleichfalls von Minghetti und Visconti-Venosta begleitet war.

**Berlin, 20. März.** Aus allen Theilen Deutschlands laufen an den Fürsten Bismarck Zustimmung- und Dank-Adressen gelegentlich der am 16. im Abgeordnetenhause gehaltenen Rede ein; darunter auch zahlreiche von katholischen Unterthauen.

**Brüssel, 20. März.** Einem Pariser Briefe der „Independance Belge“ zufolge herrscht im Cabinet bezüglich der Auflösungsfrage Uneinigkeit. Dufaure und Léon Say befürworten die Vornahme der Generalwahlen im Herbst, während die übrigen Minister diese Angelegenheit verschleppen wollen.

**Rom, 20. März.** Der König wird sich morgen nach Neapel begeben.

Die „Liberta“ meldet: Es ist bereits bestimmt, daß die Prinzen des königlichen Hauses und Kronprinzessin Margaretha sich anlässlich des Besuches des Kaisers von Oesterreich nach Venedig begeben werden. Am 5. April wird ein Familien diner und wahrscheinlich auch ein Ball im königlichen Palaste stattfinden. Für den 6. April hat man noch keine Dispositionen

erhalten, daß liberalismus sei die äußerste (Redner hielt sich nicht um die Welt. Auch der Angelegenheiten zu modificiren. Hiesigen Session in den Vor- (wenn man erinnert an französischen Regierung ge- Königthum Linke würde den, um den (Stimmung.) rányi nah- (Stimmung) sich die (Stimmung) soll nicht Tisa, sondern (Stimmung) welche Prin- (Stimmung) Dann kam eine (Stimmung) widerstand (Stimmung) eine Freude (Stimmung) frohen, aber... (Stimmung) mein Freund (Stimmung) Trinken wir (Stimmung) Apotheker ein- (Stimmung) Sie, nicht (Stimmung) ein Gott, wie (Stimmung) nie vergessen (Stimmung) Sie, nicht so (Stimmung) nur wegen der (Stimmung) arme (Stimmung) denn je (Stimmung) spricht man (Stimmung) revidiren, die (Stimmung) gekonnt. Die (Stimmung) Eifer an (Stimmung) wird unge- (Stimmung) seiner me- (Stimmung) leiser sprechen (Stimmung) teile die schlecht (Stimmung) — (Stimmung) Rosalie Plumel, (Stimmung) es gar nicht (Stimmung) machen. (Stimmung) eliebten Todten, (Stimmung) das war nur (Stimmung) Besuche bei der (Stimmung) en, und ein- (Stimmung) Vater, daß er

und Graf Ernst Waldstein, welche aus dem Krader Comitatus an der Wiener internationalen Weltausstellung theilgenommen haben.

18. Intimat des k. u. Ministers des Innern, über die ins Leben getretenen Normen bei Benützung des Landes-Archivs.

19. Intimat des Ministers für Cultus- und Unterricht über die Mittheilung des Namensverzeichnis derjenigen Studirenden, die im Studienjahre 1874/75 das Biblic-Stipendium erhalten.

20. Intimat des Ministers für Cultus und Unterricht über das Gesuch des Vebanovits István bezüglich des Biblic-Stipendiums.

21. Intimat des Ministers für öffentliche Arbeiten und Communication über die Holzschwemme an den Körösflüssen.

22. Intimat des Ministers für öffentliche Arbeiten und Communication über die Aufhebung des Beschlusses, Z. 434/1874 der Krader Comitatuscommission in Angelegenheit der Streitfrage zwischen G. Laš und V. Šárhel Věla, über die Herstellung des Wasserabzugsgrabens.

23. Intimat des Ministers für Ackerbau, Industrie und Handel über die Regelung des Verfahrens bei den Simentirungen.

(Schluß folgt.)

Kleine Chronik.

Arad, 22. März.

Wir haben in Nr. 46 unseres Blattes die Mittheilung gebracht, daß ein gewisser A. F. in Neu-Arad ein zwölfjähriges elternloses Mädchen geschändet hat. — Mit Bezug hierauf ist uns nun ein amtliches Protocol des Neu-Arader k. u. Bezirksgerichtes zur Einsichtnahme zugekommen, aus welchem hervorgeht, daß in Folge unserer Mittheilung eine amtliche Untersuchung eingeleitet wurde, bei der es sich erwies, daß wir irrig informirt und durch den (oder die) Einsender des in dieser Angelegenheit an uns gerichteten Schreibens mystificirt wurden. — Was die Briefschreiber eigentlich veranlaßt haben konnte, durch ihre verleumdende Denunciation einen unbescholtenen Menschen in den Augen seiner Mitbürger zu compromittiren, ist uns nicht ganz klar, und sollten dieselben für diese Ehrenkränkung gerichtlich zur Verantwortung gezogen und verdienstermaßen bestraft werden.

Zur Reise Sr. Majestät nach Venedig entnehmen wir der „Gazzeta di Venezia“ vom 18. d. folgende Mittheilung: Für die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich richtet man im Arsenal zu Venedig die prachtvolle königliche Schiffschuppe her. Man erwartet hier das permanente Geschwader unter dem Befehl des Contreadmirals Cerrutti, das aus fünf Panzerschiffen und dem Aviso-Dampfer „Aulion“ bestehen wird. Es muß bereits von Spezia abgegangen sein, wird in Tarent Kohlen einnehmen und am 4. April eintraffen. Acht Regimenter werden in Venedig zu der großen Heerschau eintreffen, die wahrscheinlich nicht auf dem Marsfeld, sondern auf dem Marcusplatz, dem Molo und der Riva stattfinden wird. Es werden auch die königlichen Garben erwartet. Der königliche Zeremonienmeister ist heute hier angekommen.

(Hymen.) Gestern Abends fand die Trauung des Baron Oscar Lazarini mit Fräulein Helene Dobos, aus Buda-Pest, der Tochter des Herrn Samuel Dobos, v. Kotarek, einer schönen und gebildeten Dame statt. Sie wurde in der Innerstädtler Pfarrkirche vom Abt Schwentner vollzogen. Glänzende Hochzeitsgäste und zahlreiches Publicum waren in der Kirche erschienen. Nach der Trauung wurde im PrachtSaale des Hotels Hungaria ein glänzendes Mahl begangen.

Pataly hässi debütierte als „Historiker“ im Parlamente. Gereizt durch einige Citate, welche Paul Szontagh aus der Geschichte Holland's England's und Frankreich's zu Gunsten der „liberalen Partei“ anführte, trat der Ulysses des ungarischen Krantjunkerthums in die Schranken, um seinerseits das „fahnenflüchtige“ linke Centrum mit historischen Keulen zu Boden zu schmettern. „Was ist Euer Liberalismus?“ rief er dem linken Centrum entgegen — „und was taugen alle die fremdländischen Parteien, von denen Sonntag und so gelehrt erzählt? Da seht den Vöotius an, der mit seinem Rasse in eine Grube sprang, um die Seinen zu retten!“ Lachend rief man ihm zu: der hieß ja Curtius; er aber replicirte mit unbeschreiblicher Grandezza: Meinetwegen Curtius oder Vöotius, was kümmert mich das, wie er geheißen hat, ein Patriot war er doch!

(Ein Raubattentat und ein heldenmüthiges Stubenmädchen.) Die „Dedenb. Nachr.“ berichten nachstehenden Vorfall, der sich vorigen Dienstag in Dedenburg ereignete. Zwei Vorstenoiehhändler, die Herren Balogh aus Nikits und Horváth aus Minihof, waren am gedachten Tage

im Gasthof „zum Schwan“ eingelehrt und hatten eine größere Summe in Ducaten, die sie mit sich führten, dem Gasthausbesitzer zur Aufbewahrung übergeben. Dieser verschloß das Geld in einem Zimmer, zu dem sich der Schlüssel, wie alle anderen Schlüssel zu den Passagierzimmern, in der Schlafkammer des Gasthaus-Stubenmädchens befand. Nach acht Uhr Abends geschah es nun, daß plötzlich in allen Gängen die Gasflammen abgedreht wurden; unmittelbar darauf wurde an die Thüre des Stubenmädchens gepoßt und ein Mann rief hinein, man möchte ihm den Schlüssel zu dem Zimmer der beiden vorgenannten fremden Vorstenoiehhändler übergeben. Das Stubenmädchen trat heraus um zu sehen, wer denn eigentlich den Schlüssel haben wolle; in dem Augenblicke aber faßte es der Spitzbube mit aller Kraft am Halse, würgte es und zog die zu Tode Erschrockene in ihr Zimmer; hierauf löschte er, das Mädchen fortwährend würgend und hinter sich her schleppend, die Kerze aus und wollte nach den Schlüsseln langen. Durch diese Bewegung aber erhielt die resolute Dienerin ein wenig Luft, drängte ihren Angreifer zu dem in den Gasthanshof gehenden Fenster, zertrümmerte eine Scheibe und schrie um Hilfe. Ihr Bedränger versuchte hierauf ihr mit einer Hand den Mund zuzuhalten, kaum aber fühlte sie seine Faust in dem Bereich ihrer Zähne, als sie mit der ganzen Kraft der Verzweiflung so heftig hineinbiß, daß der Attentäter laut aufschrie „jaj, de faj!“ das Mädchen losließ und entflo. Der Biß, den ihm das beherzte Mädchen beibrachte, drang so tief in die Hand, daß nicht nur große Blutlachen von der Wunde im Zimmer zurückblieben, sondern bedeutende Blutspuren sich sogar den ganzen Gang entlang, die Treppe hinunter, bis zum Thorwege hinziehen. Als der Strolch von der Magd abgelassen hatte, fiel sie, erschöpft vom Kampfe und von der ausgestandenen Angst überwältigt, bewußtlos zu Boden. Es dauerte ziemlich lange bis sie wieder zum Bewußtsein ihrer Sinne gelangte und den Hergang zu erzählen vermochte. Die energigste Verfolgung des Thäters ist von der Polizei eingeleitet.

(Eine 45jährige Gans.) Aus Groß-Surány wird berichtet: Der Kis-Báráder Richter Michael Kozival erbt nach seinem im Jahre 1830 verstorbenen Vater unter Anderem auch eine Gans, welche die gewöhnliche Lebensdauer dieser Thiere in kaum glaublicher Weise überschritt; sie legte und brütete alljährlich Eier aus und noch im Jahre 1874 war sie die sorgsame Mutter einer jungen Ganseschaar, bis sie endlich am 6. März 1875, also nach mindestens 45 Jahren, eines natürlichen Todes starb. Das seltene Thier war natürlich fortwährend der Gegenstand sorgfältigster Pflege gewesen.

(Ein Roman.) Man schreibt aus Esaj: Vor etwa zehn Jahren wanderte ein Israelit aus Siebenbürgen nach Amerika aus, da er dabeim beständig mit Noth und Elend zu kämpfen hatte. Er ließ eine Frau und mehrere Kinder zurück, welchen er versprach, wenn es ihm nur möglich, zu ihrem Unterhalte Geld aus Amerika zu senden. In diese angenehme Lage kam er auch jenseits des Oceans und bald ging es ihm so gut, daß er ein reicher Mann war. Als er sich 60.000 fl. erworben hatte, beschloß er, nach Hause zu reisen und seine Familie, welche wohl Kenntniß davon hatte, daß er in Amerika sein Brod fände, die aber nicht wußte, daß er sich Tausende von Gulden erworben, mit dem vielen Gelde zu überraschen. In Europa angekommen, erkrankte er aber in Hamburg gefährlich, so daß er ein Testament machte. Er vermachte sein Vermögen natürlich seiner Familie, doch besetzte sich bald sein Zustand, und nach mehrwöchentlicher Pflege konnte er das Bett wieder verlassen. Nun entdeckte er aber, daß ihm der Koffer in welchem er sein Geld sowohl, wie das Testament verwahrt hatte, gestohlen worden sei. Ein Krankenwärter war damit durchgebrannt. Einige gute Leute in Hamburg, welche sein Unglück rührte, schossen nun für ihn 100 fl. zusammen, so daß er wieder nach Amerika reisen konnte, um sich neue Arbeit neues Vermögen zu erwerben. Der Krankenwärter hatte indes seinen Weg auch nach Amerika genommen, starb aber plötzlich nach seiner Ankunft dajelbst. Die amerikanischen Behörden sandten nun den gestohlenen Koffer mit den 60.000 fl. an die Verwandten des Verstorbenen nach Siebenbürgen, und da sie dessen Testament im Koffer voranden, so zeigten sie seiner Familie den Tod des Erblassers an. Die Frau des Auswanderers hatte nun nichts Eiligeres zu thun, als eine zweite Ehe einzugehen. Bald darauf hatte sich aber unser Mann wieder aufgeholfen, und mit 5000 fl. in der Tasche traf er dieser Tage bei den Seinen in Siebenbürgen ein, gerade als die Hochzeit seiner ältesten Tochter gefeiert wurde. Niemand wußte von seiner Ankunft, und als er in den Saal trat in welchem die Hochzeitsfeier stattfand, wurde eben verkündet, was die junge Frau an Aussteuer bekommen hatte. „Der Stiefvater hat seiner Tochter 100 fl.

zum Brautgeschenk gemacht!“ verkündete der Mann am Tische. — „Nun so darf wohl der rechte Vater 1000 fl. schenken“, sagte der Wiedergekehrte und legte eine 1000 Gulden-Note auf den Tisch. — Die Senfation, welche der Fall in der ganzen Gegend macht, ist ein begreiflicher. Wie es heißt, wird demnächst in Esaj eine Rabbinerconferenz stattfinden, in welcher darüber berathen werde soll, wem nun die Frau gehört: dem ersten Gatten oder dem zweiten?

(Vom Theater in Wien.) Wie in Kunst- und diesen nahestehenden Kreisen verlautet und auch in aristokratischen Kreisen colportirt wird, soll die ausgezeichnete Giraff-Girafa Darstellerin, Fräulein Hermine Meyerhoff, in Wäld Färstin Montenuovo werden. Und nicht nur auf dem Theater vielleicht, zum Schein, sondern in Wahrheit und Wirklichkeit.

Der Infant von Spanien, Don Alfonso, Bruder des Don Carlos, welcher wegen verschiedener Verbrechen von der spanischen Regierung verfolgt wird, war am 15. März mit seiner Gemahlin und deren Mutter, der Herzogin von Braganza, in München angekommen und im „Bayerischen Hof“ abgestiegen. Sie stattenen im Laufe des Nachmittags der Königin-Mutter, den Prinzen Luitpold, Ludwig Leopold und in Nymphenburg dem Prinzen Adalbert Besuche ab, welche gestern Vormittags erwiedert wurden. Nachdem nun aber zwischen Baiern und Spanien ein Auslieferungs-Vertrag besteht, so mochte sich der Infant in München doch nicht ganz sicher fühlen und hat deshalb schon am nächsten Morgen München wieder verlassen und sich nach Frohsdorf zu begeben. Wie wir nun Wiener Blättern entnehmen, wurde der spanische Gesandte am Wiener Hofe telegraphisch angewiesen, beim Auswärtigen Amte vertraulich anzufragen, ob in Wien eventuell die Geneigtheit oder Abficht vorwalte, den Infanten Don Alfonso de Bourbon sammt Gattin unbehindert bleibenden Aufenthalt aus österröichischem Boden zu gestatten. Die Antwort des Grafen Andrassy auf diese Frage haftet noch aus.

(Reiche Erbschaft.) Die in Schluckenau kürzlich verstorbene Barbara Kumpfe hat ein bedeutendes Vermögen hinterlassen. Wie die „Rumburger Ztg.“ meldet, fand man unter den Dielen, in alten Töpfen u. versteckt Geld, so daß bis jetzt circa vier Centner Silber und acht Pfund Gold, gefunden sein sollen und die Höhe des Gesamtnachlasses auf circa 200.000 fl. ohne Uebertreibung taxirt werden darf. Das Testament soll derart abgefaßt sein, daß der Vortheil der Stiftung allein dem Orden der Schwestern des „heil. Carl Borromäus“ zufällt, und in der Verwaltung allein die Geistlichkeit Sitz und Stimme hat.

(Eltamer Proceß zwischen Dama.) Die Annalen der Stadt Görlich haben seit neuestem einen „Lockenproceß“ aufzuweisen, in dem vor kurzem die Entscheidung gefällt wurde. Fräulein Katalie v. D. war angeklagt, am 30. November verfloffenen Jahres ihrer Freundin, dem Fräulein Olga R. in Görlich, zwei Locken (jede von etwa einer Viertel Elle Länge) abge schnitten zu haben. Die Verabreichung geschah mittelst eines Scheerenstückes und die Locken des Fräulein R. waren natürliche. Die königliche Staatsanwaltschaft hielt durch die stattgehabte umfangreiche Beweisaufnahme die Thäterschaft seitens der Angeklagten zwar für erwiesen, betrachtete den Fall aber nicht als Körperverletzung, sondern als thätliche Beleidigung §. 185 des Strafgesetzbuches. In Folge dessen wurde eine Strafe von 45 Mark und eventuell einer Woche Gefängniß beantragt. Der Gerichtshof dagegen erkannte zwar den Thatsbestand der Körperverletzung für erwiesen, erkennt aber mit der Modification, daß eine fünfjährige Gefängnißstrafe der Geldstrafe substituirt würde.

(Das Spectakel im preussischen Abgeordnetenhaus.) Der Zwischenfall, den die Verlesung der päpstlichen Encyclica im preussischen Abgeordnetenhaus hervorrief, war stürmischer, als die telegrafische Meldung es vermuthen ließ. Der „Berl. Hof-Cour.“ schildert die Scene ausführlich in folgendem Berichte: „Beim §. 1 des Gesetzes ergriff zuerst der Abgeordnete Freiherr v. Wendt (Centrum), Vertreter des westphälischen Kreises Warburg-Hörter, das Wort. Derselbe hält es für angemessen, da die Motive der Regierungsvorlage auf die Encyclica vom 5. Februar Bezug nehmen, den Inhalt derselben zu verlesen. Kaum hatte der Redner begonnen, so erhob sich im Hause ein unbeschreiblicher, Minuten lang währender Tumult. Von allen Seiten erhob sich der Ruf: „Nicht lesen, der Inhalt ist bekannt“, Abgeordneter Miquel rief: „Das ist eine wahre Verhöhnung.“ Natürlich hatte Abgeordneter v. Wendt mit der Verlesung einen anderen Zweck im Auge, als die Veröffentlichung derselben ungestraft durch die Presse zuzulassen. Präsident v. Bennigsen ersucht den Redner, auf die Stimmung des Hauses Rücksicht und von der Verlesung der Encyclica Abstand zu nehmen, an welcher er ihn allerding-

nicht hindern können, in dessen in seiner weiter. Jetzt nach an, daß man jed werde die Sign verließ die rechte Saal unter best den auf der Tri Mitglieder des riefen, in der V fortzufahren. W zu den Stenogra der Encyclica die liche Actenstück. mit geendigt hat den Saal. Präsi Beifall der Maj Kündigung des A Stelle der Vert Abgeordneter v. Präsidenten unte entstand nun vo Dazwischenrufen, spröcher Wort r ordneten Windth der „Königlichen — traten an die geordneten v. W bis die Ruhe im mit großer Mü Wendt bei der in gung seine Rede

(Statt s e n s a f t.) Die Individuen aufge nistrirten Diebeo beiteten Statuten Keller eines S geheimen Zusamm and bei angezei beschworen. In Mitglieder des v veniseln zu befe dann die Juden v Petarden zu lege schaffliche Casse d der sauberen Sip zwei Kerzen und vorgefunden.

Das „allgem angeführt ward, fischtelotes ur Kes dem in mäßiger W len, nicht so allge zettel sagte, denn legt. — Gespielt zwar, daß die ei fiel manchmal den Publicum sich ein Palme der Abend und S z t h m seiner Erstarrung S a m f t a g mal über die Büll schöl.) aufstret Da Herr F e t e Detanten und F jurist. — so lücht zurückgeben

nicht hindern könne. Abgeordneter v. Wendt ließ sich indessen in seinem Vorhaben nicht stören und las weiter. Jetzt nahm der Tumult solche Dimensionen an, daß man jeden Augenblick meinte, der Präsident werde die Sitzung suspendiren. In hellen Haufen verließ die rechte und linke Seite des Hauses den Saal unter heftigen Ausbrüchen des Lärmes gegen den auf der Tribüne stehenden Redner, während die Mitglieder des Centrums von ihren Sitzen ihm zuriefen, in der Verlesung der päpstlichen Encyclica fortzufahren. Vor leerem Hause verlas der Redner zu den Stenographen gewandt und ihnen den Inhalt der Encyclica dictirend, mit leiser Stimme das päpstliche Actenstück. Nachdem Abgeordneter v. Wendt damit genädigt hatte, traten die Abgeordneten wieder in den Saal. Präsident v. Bennigsen sprach unter dem Beifall der Majorität die Ansicht aus, daß die Verlesung des Actenstückes an dieser Stelle nicht an die Stelle der Verkündigung der Bischöfe treten dürfe. Abgeordneter v. Wendt widersprach den ihm vom Präsidenten untergeschobenen Motiven. Im Hause entstand nun von neuem ein so großer Lärm und Dazwischenrufen, daß jedes weitere vom Redner gesprochene Wort total unverständlich blieb. Die Abgeordneten Windthorst (Meppen) und der Redacteur der „Königlichen Volkszeitung“ — Abgeordneter Krebs — traten an die Rednertribüne und riefen dem Abgeordneten v. Wendt zu: „Warten Sie doch so lange, bis die Ruhe im Hause wieder hergestellt ist.“ Nur mit großer Mühe gelang es dem Abgeordneten v. Wendt bei der im Hause herrschenden großen Aufregung seine Rede zu vollenden.

(Statuten einer Diebsgenossenschaft.) Dieser Tage wurden in Schlan fünf Individuen aufgegriffen, welche einen vollständig organisierten Diebsverein mit vorchriftsmäßig ausgearbeiteten Statuten ins Leben gerufen hatten. In dem Keller eines Schlaner Bürgerhauses hielten sie ihre geheimen Zusammenkünfte, wo sie vor einem Crucifix und bei angezündeten Kerzen ihre Vereinsjahungen beschwoeren. In den Statuten verpflichteten sich die Mitglieder des Vereines, „das Volk aus den Sclavenjesseln zu befreien, die Wachen, die Gendarmarie, dann die Juden und die Deutschen zu beunruhigen, Petarden zu legen, gestohlene Sachen in eine gemeinschaftliche Casse abzuführen“ etc. Bei der Verhaftung der sauberen Sippe wurden ein Dolch, ein Crucifix, zwei Kerzen und eine Reihe gestohlener Gegenstände vorgefunden.

(Literarisches.) „Neue Illustrirte Zeitung“ Nr. 12.) Illustrationen: Anton Rubinstein. — Die Kirche in Perchtoldsdorf bei Wien. (Nach der Natur gezeichnet von J. Bernbl.) — Bilder aus Norwegen: In Romsdalen. — Bilder aus Norwegen: Die Horninderne. Das Krankenhaus in Ceritiansund. Im Fjord von Framnäs. Fjord von Vebungsaeset. — Kirchengang der Schuljugend. (Nach einem Gemälde von B. Bantier.) — Albanesische Trachten. (Nach Photographien auf Holz gezeichnet von J. W. Frey.) — Der Südbosporus im Canal la Manche. — Jean Baptiste Camille Corot. — Texte: Heimatlos. Von W. Kapri. (Fortsetzung.) — Die Ernährung des Menschen. Von Dr. S. Hajek. — Jean Baptiste Camille Corot. — Bilder aus Norwegen. — Kirchengang der Schuljugend. — „Zu spät.“ Novelle von Capitän A. Dillingen. (Schluß.) — Südbosporus im Canal la Manche. — Die Kirche in Perchtoldsdorf. — Albanesische Trachten. — Der Kampf um ein Erbe. Roman aus dem Englischen, von George L. Aiken. Deutsch von Kaver Riebb. (Fortsetzung.) — Anton Rubinstein. — Die Bilder vom Nordpol im Wiener Künstlerhause. Von Emerich Rauzoni — Kleine Chronik. — Schach.

Theater.

Arad, 22. März.

Das „allgemeine Verlangen“, welches als Grund angeführt ward, daß am Freiag das Lustspiel „A tiztoletes ur keservei“ wiederholt wurde, dürfte nach dem in mäßiger Anzahl erschienenen Publicum zu urtheilen, nicht so allgemein gewesen sein, als es der Theaterzettel sagte, denn die Logen waren sehr spärlich besetzt. — Gespielt wurde recht brav und animirt, so zwar, daß die einzelnen Schauspieler selbst schwer fiel manchmal den nöthigen Ernst zu wahren und das Publicum sich einer Heiterkeit hingab. — In der Palme der Abends theilten sich die Herren Balla und Szathmáry, besonders der Letztere war in seiner Erstarrungsscene urkomisch. — Samstag ging die Oper „Faust“ noch einmal über die Bühne, mit dem Gefälligkeit (Szives-séghöl:) auftreten des Fr. Glanz als Siebel. — Der Fekter in der gestrigen Zeitung allen Bekannten und Freunden sein herzlichstes Lebwohl wünscht, — so wollen wie ihm dasselbe freundlichst zurückgeben und constatiren, daß mit ihm

eine der besten Kräfte unserer hiesigen Oper geschieden ist. — Derselbe sang seinen Faust zum letztenmale in dieser Saison vorzüglich und besonders effectvoll in der Gartenscene. — Ein Vorbeerkranz, der ihm geworfen wurde, drückte die Befriedigung des Publicums gerechter aus, als das mehrmalige Applaus. — Fr. Rudas war ein bescheidenes und sinniges Gretchen, intonirte, sang und spielte correct. — Herr Angyalffy hatte seine Stimme noch etwas belegt nichtsdessenungeachtet zählt sein Mephisto zu seinen besten Leistungen, besonders was sein lebhaftes und ausdrucksvolles Spiel anbelangt. — Das Trinklied sang er mit besonderer Verve. — Frau Kessler als Martha füllte auch ihren Platz gut aus nur Herr Travers als Valentin war ausgezeichnet — schwach.

Das am Sonntag gegebene Schauspiel „Von Stufe zu Stufe“ wurde leidlich dargestellt — Herr Tóth that inbeß des Guten zu viel, sein Kutscher Drummer mußte nicht so roh und cynisch ausfallen, um darzutun, daß er ein Dummler und Saufhaus sei.

Aus dem Vereinsleben.

Einladung.

Die Arader städtische freiwillige Feuerwehr wird Donnerstag den 25. März l. J., Vormittag 10 Uhr im städtischen Rathssaal eine Ausschussung abhalten, zu welcher die geehrten Herren Mitglieder je zahlreicher erscheinen zu wollen hiemit höflichst eingeladen werden.

Arad, 22. März 1875.

Das Corpscommando.

Volkswirtschafts-

und

Handels-Zeitung

Arad, 22. März. Spiritus ruhig.

Buda-Pest, 20. März. (Getreide.) Wir hatten heute wenig Ausgebot, schwachen Verkehr, blieben die Preise aller Körner unverändert.

Zur amtlichen Notirung gelangten keine Schlüsse.

In Terminen reges Geschäft in steigender Tendenz, Weizen per Frühjahr 7 1/2 kr., per Herbst, 5—6 kr., Mais 5 kr. höher, Hafer dagegen matter, 2 kr. billiger offerirt.

Ulsance-Weizen per Frühjahr fl. 4.67 1/2 Geld, fl. 4.70 Waare, per September-October fl. 4.60 Geld, fl. 4.62 1/2 Waare.

Mais per Mai-Juni fl. 3.32 Geld, fl. 3.35 Waare.

Hafer per Frühjahr fl. 2.10 Geld, fl. 2.11 Waare.

Wiener Waarenbörse vom 20. März Bei schwachem Besuch ist der Verkehr belanglos. Im Getreidegeschäft ist die Tendenz eine feste. Rüböl unverändert, Stimmung eher etwas matter. Petroleum bei schwachem Umsatz circa fl. 11. — Spiritus flau, Zucker fest.

Wiener Börse vom 20. März. Nachdem sich die Versorgung der Effecten, welche wegen der bevorstehenden Feiertage auf vier Tage vorgenommen wurde, sich wider Erwarten ungemein leicht und zu günstigen Bedingungen vollzog, zeigte die heutige Vorbörse eine feste Haltung und war der Verkehr ziemlich umfangreich.

Bahnen verfolgten die retrograde Currichtung. Baupapiere waren fortwährend flau und angeboten und verkehrten zu weichenden Curven.

Creditactien bewegten sich zwischen 233 und 235. Anglobank-Actien zwischen 138 und 139, Unionbank-Actien zwischen 112.75 und 113.75, Ungar. Creditbank zwischen 221 und 222.50, Egyptische Bank zwischen 171 und 172.50. Francobank kamen zu 54, Ungarische Bodencreditbank zu 78.50, Bankverein zu 118, Handelsbank zu 68 in den Umsatz. Sehr begehrt waren Franco-Hungarian-Bank und Allgemeine ungarische Municipalbank: erstere notirten 67.50, letztere wurden zu 29.50 und 30 umgesetzt.

Von Industriepapieren reagirten Allgemeine Baubank bis 15.75, Bauverein bis 29.75, Eisenbahn-Baugesellschaft bis 71.

Von Bahnen notirten Lombarden 136.50, Staatsbahn 303, Carl Ludwig-Bahn 234, Nordwestbahn 159 und 158, Ungarisch-galizische Bahn 117.

Papierrente gelangte zu 71.40 aus dem Marke.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 235.50, Ungarische Creditbank 222.50, Anglobank 139.—, Anglo-Hungarian-Bank 18, Francobank 53.75, Franco-Hungarian-Bank 67, Ungarische Bodencreditbank 79, Unionbank 114.50, Handelsbank 68, Vereinbank 27.75, Egyptische Bank 171.50, Verkehrsbank 98, Wiener Bankverein 118, Allgemeine Baubank 16, Wiener Bauverein 30.—

Brigittenauer 5, Parcellirungs- und Baugesellschaft 14.50, Anglo-Baubank 37.—, Wechsel-Baubank 11.—, Union-Baubank 26.—, Union-Baumaterialien-Gesellschaft 9, Niederösterreichischer Bauverein 17.—, Leopoldstädter Baugesellschaft 8, Militär-Baubank 47.25, Eisenbahn-Baugesellschaft 71.50, Tramway-Baugesellschaft 55.75, Napoleonsbor 8.88. Besser, aber wenig Geschäft.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 22. März. (Getreidegeschäft.) Effectiven Weizen höher, 88pfd. Theiß-Waare fl. 5.40, Arader 85pfd. fl. 4.90—95, Termine geschäftlos. Frühjahrs-Weizen fl. 4.66—70, Herbst-Weizen fl. 4.62—65, Frühjahrs-Hafer fl. 2.12—14, Mais fl. 3.32—34. Witterung kalt.

Telegrafirter Cours

der Staatspapiere in Wien

vom 22. März 1875.

5% Metalliques	71 55
5% Metalliques mit Mai- und Novemberzinsen	—
5% National-Anleihen	75 90
1860er Staats-Anleihen	112 40
Bankactien	965.—
Creditactien	236 50
Bomben	111 40
Silber	104 50
A. K. König Ducaten	5 23—
Napoleonbor	8 88 1/2
Weichmarkt	54 45

Theater.

VI. Abonnement. No. 23.

Heute Dienstag den 23. März 1875:

Erstes Auftreten des italienischen Opernsängers Herrn Carlo Raverta:

Rigoletto.

Oper in 4 Acten von Verdi.

Anfang 1/8 Uhr.

Wiener Lottoziehung vom 20. März:

35 77 15 39 7.

Temesvärer Lottoziehung vom 20. März:

31 64 63 49 41

**Umsonst,**  
auf briefliches Verlangen  
**sogar franco überallhin**  
erhält man sofort die allerneueste  
**Damen-Kleiderstoff-**  
Muster-Collection durch  
**Adolf Hamburger,**  
BUDAPEST,  
IV., Herrngasse 8

RAVISSANTE!

von Dr. Lejossé, Paris.

Nur die giftfrei, unschädliche, amtlich geprüfte

RAVISSANTE



besitzt die Kraft, die menschliche Haut von allen Unthümlichkeiten zu befreien, Schönheit und ewige Jugend zu bewahren, und vor Nachwirkungen zu bewahren. — Wer von der „Ravissante“ täglich einmal mit der feingebildeten Gesicht oder andere Theile einreibt, überzeugt sich sofort nach dem Retraden von der fast wunderbaren Wirkung derselben Hautin und Blatten werden werden regnet; — die „Ravissante“ verleiht eine jugendliche Gesichtsfarbe; die Haut wird weicher, feiner und zarter; sie entfernt für immer Sommerprossen, Keberlecken und Mittermale, Rachenröthe, Mittelfer, überhaupt alle ihr eingetragten der Haut. Preis per Glas-Kapsel fl. 1.50. Zu haben en gros und en détail in Dr. Lejossé's Haupt-Versendungs-Depot: Buda-Pest, Königsgasse 15, 1. Stock, Thür. 10

Verleibliche Anstöße werden unter strengster Discretion gegen Nachnahme prompt erbetet. 201—1—50



Soldaten ihre Hand entzog, welche dieser mit seinem Thränen beneidete, — ich werde ihn wiedersehen, — dessen Angeben — ewig leben wird — im deutschen Vaterlande."

Bei diesen Worten erhob sie den Blick zu dem Bilde. Als sie gewahrte, daß der Vorhang es zur Hälfte verhüllte, machte sie eine Bewegung, um die Hälfte zu entfernen. Aber ihre Erschöpfung verhinderte sie, ihre Absicht auszuführen. Sie sank auf's Neue zurück und schloß die Augen, indem sie den Namen "Ferdinand" wiederholte.

Einen Augenblick später hatte Traugott die Hälfte entfernt. Ein rothiger Schimmer flog über ihr todt-blasses Angesicht, als sie wieder emporjah. Mit erkämpfter Spannung folgte ich ihrem Blick. Es war ein herrliches Bängelingsantlitz, welches sich mir im Bilde darstellte. Männliche Kraft und hoher Geistesadel thronten auf der reien, edlen Stirn. Ich hatte dieses Antlitz schon gesehen, aber ich konnte mich nicht entsinnen, wo und wann dies geschehen sei. Wie ich schon einmal bemerkte, war es ein Brustbild, und wie ich später erfuhr, die Schöpfung eines bedeutenden Malers.

"Es ist das Bild — meines So, — hauchte die Sterbende, indem sie die Arme ausstreckte, als wollte sie es zu sich herabziehen, — "so war er, — als er — hinaus zog in's Feld — gegen die französischen — Eroberer. Ich bin stolz — darauf, — einen solchen Sohn — unter dem Herzen getragen — zu haben, — der selbst noch — im Tode — ein Held war!"

"Mit fast übernatürlicher Kraft hauchte sie sich im Welt aufgerichtet. Ihre Augen hasteten mit unbeschreiblicher Häßlichkeit an dem Bilde. "Ferdinand, — ich komme," murmelte sie zusammenstehend, indem ein Lächeln der Verklärung auf ihrem bleichen entstellten Zügen erschien.

Ihre Athemzüge wurden schwächer und schon glaubte ich, daß sie überwunden habe, als sie noch einmal die Augen öffnete.

"Traugott — treuer Gefährte in Freud' und Leid," — sprach sie, "lege — mein Vermächtniß — in die Hände — des Königs, — es sei Deine — heiligste Pflicht, — bis zum letzten Augenblick — Deines Lebens — dafür zu streben, — daß Ferdinand's — Leiche — neben der meinigen — im Schatten — dieses Waldes gebettet werde. Der König wird — meine letzte Bitte erfüllen — und den Sohn — mit der Mutter — im Tode vereinigen."

Ihr erhobenen Hände sanken kraftlos auf die Kissen nieder. "Traugott," — fuhr sie fort, "ich fühle es, — das nur noch wenige — Minuten mir gehören. — Die Letzte Bestimmung, — welche ich getroffen, — wirst Du — unter meinen — Papieren — finden. — Dein Leben und die Zukunft — der beiden — treuen Seelen, — welche mir — in diese Einsamkeit gefolgt, — sind gesichert."

Ihr Auge begegnete dem meinen, welches mit inniger Theilnahme auf ihr Antlitz gerichtet war.

"Haben Sie Dank, — Herr Doctor," — setzte sie hinzu, für Ihre Bereitwilligkeit, mir zu helfen. — Die Mutter Ferdinand's von Schill — segnet Sie dafür."

Wenige Augenblicke später und die Mutter des Helden von Stralsund hatte vollendet.

Dies erschütterte nahm ich Abschied von der Entseelten, welche die Trauer um ihren Sohn und der Kummer über den Unthun des deutschen Volkes, welches seinem Helden nicht einmal eine Ruhestätte in deutscher Erde vergönnt, hinweggetrieben hatte aus ihrer Heimath. Hier, in der einsamen Waldung, wo Niemand sie kannte, hatte sie nur dem Andenken ihres Sohnes gelebt und fast jede Nacht schlaflos und in Thränen vor seinem Bilde zugebracht.

Es bleibt mir nur noch übrig, zu erzählen, daß Traugott mich nach Bamberg begleitete und sich von dort nach Berlin begab, wo er, dem letzten Willen seiner Herrin gemäß, ihr Vermächtniß in die Hände Friedrich Wilhelm's III. legte.

Daß ihre letzte Bitte keine Erfüllung gefunden, ist bekannt. Der Körper des jungen Helden ruht in Stralsund, während sein in Weingeist aufbewahrtes Haupt bis vor kurzer Zeit die Zierde eines Privatmuseums in Leyden bildete.

Traugott kehrte in's Fichtelgebirge zurück und setzte in dem Häuschen, in welchem Schill's Mutter gestorben war, das Leben eines Einsiedlers fort. Die beiden alten Dienerinnen theilten seine Zurückgezogenheit. Er überlebte beide. Von Vincenz, welcher nach dem Tode seines Vaters die Mühle übernommen hatte, erhielt ich seinen Scheidegruß.

Seitdem ist das Häuschen im Walde verfallen. Als ich vor etwa zehn Jahren zum zweiten Male in jene Gegend kam, fand ich eine Ruine wieder und neben derselben unter dem Schatten einer breitflügeligen Buche das einfache steinerne Kreuz, welches die Stätte bezeichnete, wo die Mutter des deutschen Helden schlummerte. Einem mir gegebenen Versprechen gemäß, hatte Vincenz ihren Grabhügel gepflegt, und noch heute schmückte seine Kinder an ihrem und an ihres Sohnes Todestage das Steinkreuz mit Blumen. Der Irrglaube an die schwarze Kluft der Geschiedenen ist verschwunden, und nur hier und da erzählt noch ein eisgraues Mütterchen ihren begierig aufhorchenden Enkel von der Hize des Fichtelgebirges."

Hier schloß mein alter Freund seine Erzählung, indem er mit der Hand die Thränen entfernte, welche, hellblinkend, in seinen grauen Bart gerollt waren. Aufstehend und mir die Hand reichend, setzte er hinzu: "Ehre ihrem Gedächtniß, sie war eine jener Frauen, welche höher geehrt zu werden verdienen, wie eine Jeanne d'Arc. Sie war eines Sohnes als Ferdinand von Schill würdig."

einer Weisheit, und ihre Puls...

er unmöglich, er neigte das bare Gewis zu ertragen. die Kniee nie...

der Sterben sie versuchte...

es", flüsterte...

hauchte sie. t, sich auf...

ie Rissen.

te er mit ge...

füllten sich...

Inneren.

h auf die...

re abgema...

ie zitternden...

Bewußtsein.

wieder, mich...

sie winkte...

m verständ...

en, — weil...

Traugott, —

n — nicht...

um ihr den...

ch nicht, so...

walt meine...

öffnung noch...

ab' ich doch...

s mir das...

Die meinen...

kürlich. hatte meine...

ich bin eine...

ch eine be...

t dem letztem...

dem alten...

Zur Orientirung des hochgeehrten Publicums, verzeichnen wir unsere nachstehende Preis-Liste, und geben uns der angenehmen Hoffnung hin, durch die Billigkeit der Preise Jedermann beizunutzen zu können. Schwergewichte, Waagen, etc. H. Rosenblüh & Co., Arad, Hauptplatz Graf Radetzky'sches Haus.

Die berühmte Geschwind'sche Pressgerm, die sich hinsichtlich Triebkraft und Haltbarkeit bisher als die unübertrefflichste bewährt hat, ist zum billigsten Preise täglich frisch erhältlich bei Goldberger & Bildbauer, Arad, Hauptplatz Graf Radetzky'sches Haus.

Für nur 3 fl. ö. W. Meerschaum-Bazar, bestehend aus folgendem 13 Rauchrequisiten. Für nur 5 fl. 50 Kr. Cigaretten, feinst Meerschaum. Für nur 45 Kr. ö. W. eine echte Meerschaum-Tabakspitze. Für nur 30 Kr. u. 40 Kr. eine echte Meerschaum-Cigarettenspitze.

1. April erfolgt die Ziehung der Wiener Communal-Anlehens-Prämienlose. Haupttreffer 200,000 fl. 200,000 fl. 200,000 fl. Promessen zur Ziehung am 1. April, Haupttreffer 200,000 fl. Ch. Wallfisch & Söhne, J. L. Dusak in Arad.

Ein lediger Herr auf dem Lande sucht eine Haushälterin. Auskunft in der Expedition dieses Blattes. 203-1,3

Illustrirte FRAUEN-Zeitung. Erscheint alle 14 Tage. Pro Quartal mit Franco-Postversand. 1 fl. 90 Kr. österr. Währ. Urban & Schwarzenberg, Buchhandlung in Wien, Maximilianstraße Nr. 4.

Bermiethung. In dem zur Concursmasse des Moriz Rohm gehörigen Hauses in der Rehgasse Nr. 27, ist eine elegante Gassenwohnung vom 1. Mai zu vermieten. Näheres bei dem Massacurator Edmund Rachtobel, Schulgasse Nr. 12. 205-1,3

# Aviso.

Unter Aufrechthaltung sämtlicher Subarrendierungs-Bedingnisse, wird an dem in der Tabelle angegebenen Tage wegen Sicherstellung der Verpflegungs-Erfordernisse auf die in dieser Tabelle angeführte Periode, eine öffentliche Behandlungsmittels **schriftlicher Offerte** stattfinden.

## Tabelle.

Die Subarrendierungs-Behandlung wird abgehalten						Tägl. Erforderniß				Zu leistendes Radium für				
im Orte und Locale	an welchem Tage	Subarrendierungs-Haupt-Station	Dazu gehörige Concurrenz-Station	Truppen-Körper	Für die Zeit vom bis Ende	Brot à 50 Yoh	Fleisch à 1/2 Pfund	Heu à 8 Pfund	Streuholz à 3 Pfund	Brot	Kaffee	Wein	Stroh	
														Portionen
Festung Arad, in der Filial-Verpflegungs-Magazin-Station	26-ten März 1875, 11 Uhr Vormittags	Arad Festung Alt-Arad Pirtics Ciel Ris-Zenö Klein-Ezt.-Mittlos	— — — — — —	Garnison Garnison 1 Escadron 1 Escadron 1 Escadron 1 Escadron	1. Mat 1875 October 1875 beim Brot, Fleis, Stroh u. bis Ende August 1875 beim Heu	—	35	—	—	—	—	75	—	—
						166	193 1/4	—	—	156	100	400	—	15
						166	193 1/4	149	7	156	100	400	150	15
						166	193 1/4	149	7	156	100	400	150	15
						—	193	—	—	—	400	—	—	—

Die näheren Bedingnisse können täglich hieramts eingesehen werden.  
Festung Arad, am 11. März 1875

177-3,3

Von der k. k. Militär-Filial-Verpflegungs-Magazin-Verwaltung.

## Schweizer Stier

2 jährig, sprungfähig, schön gebaut und gezeichnet ist zu verkaufen bei der Herrschaft Pankota. 190-3,3

**Zu vermieten**  
sind zwei hübsch möblierte separate Zimmer für einzelne Herren und können vom 1. April bezogen werden. Näheres im „Café Weitner“ 197-2\*

635.1875. 204-1,3

### Arverési hirdetés.

A bécsi es. kir. szabad. ált. osztr. földhitelintézet által 24710 frt. 42 kr. s jár. iránt Kohn Mór, illetve ennek esődtömge ellen lefolytatott végr. ügyben 1875. sz. a kelt arverési végzésnél fogva az arad-városi 4624. sz. tjbén adós Kohn Mór egyedüli nevére felvett 35.000 frta beesült, a hely. öz-utczai 27. sz. ház s háztelekből álló ingatlan a kikáltási összegül elfogadott 55.000 frt. 10<sup>0</sup>/<sub>100</sub> nak létele mellett az aradi kir. törvénsszak tki iródjában 1875. évi május hó 29. napján 55.000 frton vagy azon felül, s szükség esetére 1875. évi június hó 30. napján 35.000 frton és nem ezen aron alól, d. e. 10 óra-akor, következő feltételek mellett el fog adatni:

Az árverelő, kivéve azon jelzálogos hitelezők, kiknek követelése a kikáltási ár 1-55 felében felve van, kötelesek a kikáltási ár 10<sup>0</sup>/<sub>100</sub> -át az árverelő bíró kezéhez készpénzben vagy állampapírokban, vagy az ált. osztr. földhitelintézet zálogleveleiben bantatbér fejében letenni.

A bantatpénz beszámításával fennmaradó vételár után annak teljes lefizetéséig a legelőbbet igérő 6% kamatot fizet.

A legelőbbet igérő tartozik az árverés napjától számítandó 4 hét alatt a törvényszéknel igazolni, hogy az ált. földhitelintézet követelését tőke-kamat s egyéb járulékaival együtt, mennyiben a követelés a vételártul nem haladja, közvetlenül kielégítette, vagy pedig azt bantatni, hogy kielégítvén az ált. osztr. földhitelintézet követelése utáni hátralevős kamat s tőke részletet a mellék-tartozásokkal s költségekkel együtt a nevezett intézettel a kölcsön-tőkének az árverezett birtok megahagyása iránt kiegyezett. Az ált. osztr. földhitelintézetnél követlenül teljesített fizetések a vételárba számítandók.

A vételárnak azon része, mely a bantatpénz beszámítása és az ált. földhitelintézetnél teljesített fizetésekben tul fennmaradt, az árverés napjától számítandó három hó alatt az eljáró-bírósnál lefizetni köteles; ellenesethen verő kára s veszélyére kitűzendő, csupán egy újabb árverésen az ingatlan az előbbi vételáron illetve, 10.000 frt összegben alól is a legelőbbet igérőnek fog adatni.

Verő a vételár első részletének lefizetése után a megvett ingatlanok szonnan testleges birtokába lép, annak tulajdonát azonban csak a vételár teljes lefizetése után nyeri meg.

A birtoktruhámal illetéket egyedül verő viseli.

Rszel egyszerűen mindazon jelzálogos hitelezők, kik nem ezen tki hiteleség nélkül helyen vagy annak közelében laknak, felhívattak, hogy a rdt. 488. §-hoz képest itt helyben megbízottat rendeljenek, s azok nevét az eladást jelölték be; egyttal mindazok, kik a lefoglalt javak iránt tulajdoni vagy más igényt érvényesíthetni vélnek, felszólittattak, miként a trk. rdt. 486. §-a értelmében igénykeresetüket törvényszék határidő alatt nyújtsák be.

Kelt az aradi kir. törvénsszak, mint tiknyvi hatóságnak 1874. évi március hó 3. napján tartott üléséből.

Az aradi kir. törvénsszak, mint teikönyvi hatóságnak

## FELDGYP

ist á 80 kr. per Wiener Centner ab Bahn Arad, dann 193-2-3

## Stuccaturgyps

bester Qualität für Baumeister zu staunend billigen Preisen zu bekommen bei Armin Schwartz, nächst der Promenade im A. J. Steiner'schen Hause

## Elegante Gassenwohnungen

sind im 3. Stock hohen Hause auf dem Töbly-Platz vom 1. Mai zu vergeben. 127-6

## F. Tones & Comp

zum schwarzen Hund in Arad, empfehlen:

Tocken's vegetabilisches Heil-Pflaster für Wunden, Geschwüre und Geschlechte, 1 großes Stück 60 fr., 1 kleines Stück 25 fr.

Dick's Universelles Heil-Salbe für Schürfwunden, entzündete Glieder, bei Frauen für alle Verfälle etc. 1 große Rolle 50 fr., 1/2 Rolle 25 fr.

Versucherte Blutreinigungspillen diese sind leicht abzuführen, und besonders von Kindern gern genommen. 1 Schachtel mit 15 Pillen 15 fr.

Wurm-Chocolade von Gradonitz, 1 gr. Schachtel 50 fr., 1/2 Schachtel 25 fr.

Die anerkanntesten Lungen-Kräuter genannt Hajdu-Thea von Vertessly & Paquet 50 fr.

Kiebig's Fleischextract 1/2 Pfd. Köpfe 1.55, 1/4 Pfd. Köpfe 85.

Kentner's Hühneraugen-Pflasterchen 1 Schachtel à 12 Stück 60 fr., 1 Schachtel à 3 Stück 18 fr.

Depot des Professeur Cirioleone Pagliano in Florenz das echte Blutreinigungssyrup 4 Flaschen à 1.40, 12 Flaschen à 7.80, 12 Flaschen oder Schachtel à 14.40.

Vor Falschheit wird gewarnt. Leidenden empfiehlt sich Dr. Wallfer's Heilmittel als das Beste, 1000fach demüthete. Preis 1.20.

Preis pr. Flasche à 1.20.

# Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

## geheime Krankheiten

jeder Art 1) Alle Folgen der Onanie, als POLLUTIONEN, Heberreizung, Samenflüsse, besonders die

# IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft), 2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane, und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre). 4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weissen Fluss und die daher rührende

## Unfruchtbarkeit.

5) Hautausschläge. 6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn) innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt. 73-42,120

Für die Redaction verantwortlich: ... Druck der P. Goldschneider'schen Buchdruckerei, Kommissar, Ackermarkt'schen Hause, zu ebener Erde.